Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 291. Donnerstag, den 13. Dezember. 1877.

Die Erziehung Verwahrloster.

y. Dem Herrenhause ist vor Kurzem ein Gesetz vorgelegt, welches die landesgesetzlichen Vorschriften regeln soll, nach welchen in Vorschrift der Novelle zum Strafgesetzbuch die zur Besserung und Beaufsichtigung verwahrloster Kinder unter 12 Jahren geeigneten Maßregeln getroffen werden können, insbesondere die Unterbringung in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt erfolgen soll, nach dem durch Beschluß der Vormundschaftbehörde die Unterbringung für zulässig erklärt ist. Wenn man erwägt, daß dieses Gesetz den Zweck hat, Tausende von armen, verkommenen und verwahrlosten Kindern dem sittlichen Verderben zu entreißen und sie zu brauchbaren freien Staatsbürgern zu erziehen, so muß die ungemeine Bedeutung des Gesetzes einleuchten. „Landesgesetzliche Vorschriften", auf welche die Novelle zum Strafgesetzbuch Bezug nimmt, waren dafür bisher in Preußen nicht vorhanden. Dennoch sind die Gründe für solche äußerst dringend, denn durch die Ungunst der socialen Verhältnisse nimmt die Verwilderung der heranwachsenden Jugend immer mehr überhand. Die Schule allein ist außer Stande dieser zu steuern, auch die vielen trefflichen Rettungshäuser und Besserungsanstalten können den Anforderungen an die Erziehung der verwahrlosten Jugend nicht genügen. Das vorliegende Gesetz ist daher durch das herrschende Bedürfniß durchaus begründet.

Die Unterbringung in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt oder in eine Familie erfolgt den bereits bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gemäß durch Beschluß des Vormundschaftsgerichtes. Voraussetzung desselben ist die Begehung einer strafbaren Handlung (gleichviel welcher Art), deren der zu Bessernde sich nach Vollendung seines sechsten, aber vor Vollendung seines zwölften Lebensjahres schuldig macht. Von dergleichen zu ihrer Kenntniß gekommenen strafbaren Handlungen dem Vormundschaftsgerichte Nachricht zu geben, ist die Staatsanwaltschaft verpflichtet. Das Vormundschaftsgericht ist aber auch befugt, von Amts wegen Beschluß zu fassen, und hierzu verpflichtet, wenn die Unterbringung durch die Aeltern, den Vormund oder Pfleger, den Waisenrath, den Kreisschulinspector, den Gemeinde- oder Gutsvorsteher oder durch die Polizeibehörde beantragt wird. Auf alle Fälle sind vor der Beschlußfassung die Aeltern zu hören, wenn ihre Vorladung ohne erhebliche Schwierigkeiten erfolgen kann. Von dem gefaßten Beschlusse hat das Vormundschaftsgericht dem „Bezirksrathe" Nachricht zu geben, welcher seinerseits die Unterbringung zu veranlassen und seiner Zeit auch über die Entlassung aus der Anstalt zu beschließen hat. Letztere muß vor Vollendung des sechzehnten Lebensjahres erfolgen und kann nur aus besonderen Gründen bis zum achtzehnten Lebensjahre verzögert werden. Zur Einrichtung öffentlicher Erziehungs- und Besserungsanstalten sollen, wenn es an Gelegenheit fehlt, durch Abkommen mit Privatanstalten oder Familien die Unterbringung der verwahrlosten Kinder zu ermöglichen, die Provinzialverbände verpflichtet sein, welche auch die Kosten zu tragen haben, welche aus dem Vermögen des Pfleglings nicht entnommen werden können. Die Erziehungsanstalten dürfen nicht verbunden werden mit anderen Anstalten, welche zur Unterbringung von Kranken, Bettlern, Idioten, Landarmen, Landstreichern u. s. w. dienen. Die Oberaufsicht führt der Staat und in letzter Instanz der Minister des Innern.

Dies sind die hauptsächlichsten Bestimmungen eines Gesetzes, welches bestimmt ist, an der Lösung einer Culturaufgabe ersten Ranges zu arbeiten. Es will nicht strafend einschreiten, sondern erziehend und bessernd überall da, wo die strafrechtliche Verfolgung des jugendlichen Uebelthäters ausgeschlossen ist, und wo die Familie nicht die Kraft oder nicht den Willen hat, sich ihres, dem Verderben entgegengehenden jugendlichen Mitgliedes anzunehmen. Erste Bedingung, um dem Gesetze eine segensreiche Wirksamkeit zu sichern, ist die Einrichtung geeigneter Erziehungs- und Besserungsanstalten. Die jetzt vorhandenen Privatanstalten genügen dem Bedürfnisse bei Weitem nicht, und die Ueberweisung verwahrloster Kinder an Familien dürfte in vielen Fällen großen Bedenken unterliegen, wenigstens überall da, wo man sich des Gelderwerbes wegen zur Annahme von Pfleglingen versteht. Die einzige Bestimmung des Gesetzes, welche uns als bedenklich aufgestoßen ist, betrifft die Aufbringung der Kosten zur Herstellung der nöthigen Anstalten und zum Unterhalt der Pfleglinge. Sie sollen allein von den Provinzialbehörden getragen werden, weil es sich nicht um einen Strafvollzug handele, sondern um Erziehung und Besserung der Pfleglinge, und daher eine Verpflichtung der Staatskasse, welche nur für die Kosten der Strafrechtspflege aufzukommen habe, nicht anzuerkennen sei. Wir halten diese Ausführung der Motive nicht für stichhaltig. Der Staat als solcher hat das erste und vornehmste Interesse an der Ausführung des Gesetzes. Die in den zu errichtenden Erziehungsanstalten gewonnenen Kräfte werden vorzugsweise von ihm gewonnen. Es sollen Menschen erzogen werden, welche für die Zwecke des Staates verwendbar sind. Daher ist es billig, daß der Staat die Kosten trägt, wenigstens einen Theil derselben, und nicht die gesammte Kostenlast auf die ohnehin stark in Anspruch genommenen Provinzialverbände aufzuwälzen sucht.

Der Krieg.

Ueber den Fall von **Plewna** liegen fernere Details vor. Offiziell aus Bogot den 10.: Heute Morgen um 7½ Uhr griff die gesammte Armee Osman Paschas unser Grenadierkorps auf der Cernirungslinie des linken Widufer, um durchzubrechen, an. Der Angriff erfolgte mit verzweifelter Energie; ein Theil der Türken drang in unsere Trancheen und Batterien ein, alle Versuche jedoch, die Stellungen der Grenadiere zu durchbrechen, waren vergeblich. Nach fünfstündigem heißen Kampfe wurden die Türken geworfen und von allen Seiten umzingelt, worauf sich der tapfere Vertheidiger Plewnas mit der ganzen Armee ergab. Die Anzahl der Gefangenen und Trophäen läßt sich unmöglich genau bestimmen, jedoch ist Alles was in Plewna war, in unseren Händen. Unsere Verluste sind im Verhältniß nicht groß; am meisten litten das astrachanische, das sibirische und das somogelische Grenenadier-Regiment.

Die Nachricht von dem Fall der aus dem Nichts entstandenen Feste, welche drei Monate lang den Belagern trotzte, erregt, wie überall natürlich auch in England lebhaftes Aufsehen. Die gestrigen Londoner Blätter beschäftigten sich bereits mit dem Fall von Plewna und rathen der Pforte zum Frieden. Die „Times" meint, der gegenwärtige Augenblick sei günstig zu einer Mediation und hofft, die englische Regierung werde in dieser Richtung Schritte thun. Der „Daily Telegraph" empfiehlt eine gemeinsame Mediation der Großmächte. „Standard" und „Morningpost" äußern ernste Besorgnisse für die Gefährdung der englischen Interessen, die „Morningpost" plaidirt deshalb eifrig für eine Intervention Englands zu Gunsten der Türkei.

Ob der Frieden unmittelbar folgen werde, ist heute noch kaum vorauszusehen. Daß die Pforte um bedeutende Schritte einer solchen Wendung entgegenkommen werde, ist freilich sehr wahrscheinlich, und es hängt hauptsächlich von dem Maße der russischen Forderungen ab, ob bereits die gemeinsame Basis für Unterhandlungen sich wird finden lassen — Für wie bedeutungsvoll die Kapitulation auf russischer Seite angesehen wird, geht auch daraus hervor, daß, wie wir erfahren, der Czar die Anzeige davon bereits vorgestern Abend durch eine direkte Depesche unserm Kaiser gemacht hat, der somit in Berlin zuerst und vor der russischen Botschaft Kunde von dem großen russischen Siege hatte. Der Kaiser sandte dem Czaren sofort eine Glückwunschdepesche.

In der Lage bei **Elena** hat sich seither nichts geändert. Die Russen halten Slataritza und Jakowitza besetzt und die Türken, die Bebrowa und Elena besetzt halten, stehen ihnen gegenüber.

Aus **Armenien** bis jetzt nichts Neues.

Deutschland.

Berlin, den 11. Dezember. Die 3. Plenarsitzung des Herrenhauses findet am Mittwoch, den 12. Dezember 1877, Vormittags 11 Uhr statt.

△ Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Justizausführungsgesetze hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, die Regierungsvorlage entsprechend den Sitz des Oberlandesgerichts für die Provinz Sachsen und Naumburg zu verlegen. Bei der Abstimmung sprachen sich 15 Mitglieder für Naumburg, 10 für Halle und 2 für Magdeburg aus.

△ Einige Blätter enthalten die Nachricht, daß nunmehr die ersten Telegraphenämter mit Fernsprechern in Britz und Weißensee errichtet worden seien. Es sind dies aber nicht die ersten, sondern es waren vorher bereits Fernsprechämter an folgenden Orten eingerichtet: Linum, Rauen, Schöpfurth (Bez. Potsdam), Nauendorf (Bez. Halle), Mägdesprung, Plötzkau (Bez. Magdeburg), Wildenbruch u. Liebeseele (Bez. Stettin). Weitere Einrichtungen sind im Gange. Außerdem sind für Dienstzwecke Fernsprecher im Gebrauch: zwischen dem Generalpostmeister und dem Generaltelegraphenamt, sowie nach den Zimmern mehrerer vortragender Räthe innerhalb des General-Post- und des Generaltelegraphengebäudes; ferner zwischen der Oberpostdirektion in Hamburg u. dem Postamt in Altona, zwischen dem Postamt in Kassel Stadt und Kassel Bahnhof u. s. w. Ende dieser Woche finden auf Anordnung des Generalpostmeister Versuche mit dem Fernsprecher zwischen Dresden und Freiburg, bezw. Chemnitz und Leipzig statt, zu welchem Behuf sich der Abtheilungsdirigent im Generaltelegraphenamt, Geheimer Ober-Regierungs Rath Elsasser, morgen dorthin begiebt. Diesen Versuchen, bei welchem es sich u. A. um Uebertragung der Wirkung des Fernsprechers auf weitere Entfernungen, sowie um die zweckmäßigste Art der Weckervorrichtung handelt, wird auch der hier anwesende Vertreter der französchen Telegraphenverwaltung Msr. Dupré beiwohnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 10. Dezember. Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Bestreitung der Ausgaben des Staates bis Ende März 1878 an, und ermächtigte den Finanzminister zur Ausgabe einer Rente von 15³/₁₀ Millionen Gulden zur Rückzahlung der 1878 fälligen Capitalien der in Noten verzinslichen Staatsschuld.

Pest, 10. Dezember. Der Finanzausschuß nahm die Vorlage, betreffend die Verlängerung des Ausgleichs mit Oesterreich bis Ende März 1878 und die der Handelsverträge mit Frankreich, Deutschland und Italien auf 6 Monate an. Eine Anfrage, ob die Regierung Garantien für die Annahme des österreichischen Vorschlages auf 6monatliche Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages mit Deutschland besitzt, verneinte Tisza, erklärte jedoch, daß er auf das Zustandekommen dieses Provisoriums hoffe.

Frankreich. Paris, den 10. Dezember. Die „République française" veröffentlicht einen Artikel, welcher Gambetta zugeschrieben wird, über die Nothwendigkeit des Rücktritts des Marschall-

---

Verlassen.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

Lindsay blieb einen Augenblick nachdenklich stehen. Dann fragte er plötzlich:

„Ist Lord Temple in London?"

„Ja, in St. James-Hotel."

„Wie lange ist er da?"

„Ungefähr eine Woche. Er glaubte, daß er seinen Nervenanfall überstanden hätte und versuchte seine Kräfte zu früh. Nun liegt er wieder danieder und Walker sagt, daß der Arzt wenig Hoffnung auf vollständige Genesung macht."

„Wie muß ihn unsere lange Abwesenheit und unser Schweigen geschmerzt haben!" sagte Reynold zu sich. „Wann hatte er den Anfall?" fuhr er laut fort.

„Vor drei Wochen, Mrs. Kernot hatte ihn gerade besucht, und als sie fort war, fand ihn Walker tödtlich erkrankt in seinem Arbeitszimmer. Mrs. Kernot ist nicht mehr bei Rumford's, sondern bei Harding, mit dem sie verheirathet ist. Ich sah sie gestern mit ihrem Manne in einer eleganten Equipage."

„Gewiß hat sie ihm etwas erzählt, was ihn in große Aufregung versetzt hat," sagte Lindsay, welcher die letzten Worte Hunters nicht beachtete. „Ich muß sogleich zu ihm und sehen, was das Alles zu bedeuten hat."

„Wenn Sie es mir nicht übel nehmen wollen, Mr Lindsay," sagte Hunter mit einem Blick, der noch mehr zu bedeuten schien, als seine Worte, so möchte ich Ihnen rathen, vorsichtig zu sein, wenn Sie zu ihm gehen wollen. Er hat einen Rückfall gehabt, und der Arzt hat jede Aufregung streng verboten."

„Was ich ihm zu sagen habe, wird ihn eher besänftigen, als aufregen," antwortete Lindsay „Werden Sie Mr. Purton heute noch sprechen?"

„Ja, Sir."

„Dann sagen Sie ihm, daß ich noch heute bei im vorsprechen würde."

„Ja Sir."

Lindsay machte sich auf den Weg nach dem St. James-Hotel, während Hunter auf seinen Posten blieb.

„Mein Onkel krank, Parsey genesen, Mrs. Kernot verheirathet!" dachte er, während er einen Wagen bestiegen und dem Hotel zufuhr; „und wir, die wir kaum eine Tagesreise von London entfernt waren, erfuhren von dem Allen nichts. Ich muß meinen Onkel sehen; ich muß wissen, was ihn veranlaßte, mir einen solchen Brief zu schreiben. Ich wünschte, wir hätten nie etwas geheim vor ihm gehalten. Wir wissen, daß es nur seinetwegen geschah, daß wir keine unlauteren Absichten hatten; aber er mag anders denken. Unser langes Schweigen mag ihn gekränkt haben, und das, im Verein mit dem, was er wahrscheinlich gehört hat, mag sein Vertrauen zu uns erschüttert haben. Armer Onkel! Armer Onkel! Euer Glück war nur von kurzer Dauer; aber ich hoffe, daß der Schlange, der es gelang, zwischen Euch sich zu drängen, der Kopf zertreten wird und Ihr dann zu neuem Glück und ungetrübter Freude vereinigt werdet!"

27. Kapitel.

Treue Freunde.

Als Reynold Lindsay im Hotel ankam, fragte er nach Lord Temple und es wurde ihm mitgetheilt, daß derselbe keinen Besuch empfange, aber alle Karten und Briefe von Mr. Walker angenommen würden.

„Schicken Sie Walker zu mir," sagte Lindsay, indem er in das Vorzimmer trat.

Walker ließ nicht lange auf sich warten."

„Wie geht es Lord Temple?" fragte Reynold, welcher dem Diener sogleich ansah, daß dieser nicht erfreut war, ihn zu sehen.

„Sehr schlecht, Sir!"

„Führen Sie mich zu ihm."

„Es thut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß es besser, ist, wenn Sie ihn nicht sehen."

„Weßhalb?"

„Es ist sonderbar, Sir, daß, während er früher so viel von Ihnen hielt, er eine große Abneigung gegen Sie besitzt, seitdem er krank ist. Es vergeht kein Tag, an dem er mir nicht sagte, daß ich Niemanden zu ihm lassen sollte, besonders Sie nicht."

„Die krampfhafte Idee eines Kranken, Walker; es ist nichts Ungewöhnliches. Wenn der Körper leidet, leidet der Geist mit, und in solchem Zustande wendet sich der Mensch oft gegen Diejenigen, die er am liebsten hat. Sagen Sie ihm nur, daß ich hier bin."

„Wenn Sie es durchaus wünschen, will ich es thun, aber ich fürchte, es wird wenig nützen."

„Suchen Sie ihn zu bewegen, Walker, drängte Reynold.

Präsidenten, in welchem es u. A. heißt: Eine zweite Auflösung zu dieser Stunde könne nur ein Verbrechen sein. Wenn man die innere und äußere Lage des französischen Vaterlandes bedenke, wenn man sich alle Katastrophen vergegenwärtige, welcher ein Bürgerkrieg Frankreich zuziehen würde, wenn man bedenke, daß die 5 Millionen Bürger, deren Rechte man mißachten würde, nicht geneigt seien, sich zu unterwerfen, wenn man die Furcht hege, die Bürger zum gegenseitigen Hasse aufzureizen, das Land und die Armee zu spalten, für lange Zeit den Respect der Autorität der Gesetzlichkeit und der Ordnung zu untergraben, so müsse man jeden Auflösungsversuch als das größte politische Verbrechen betrachten. Sodann dürfe man nicht vergessen, daß ein am 11. oder 12. December erlassenes Auflösungsdecret, da das Budget nicht votirt sei, die Eintreibung nicht votirter Steuern und die ungesetzliche Verwendung öffentlicher Gelder durch Beamte zur Folge haben würde, die dadurch den gesetzlichen Strafen verfallen würden. Zu wessen Vortheil, zum Vortheile welcher Idee und welcher Partei würde man vom Senate diesen Kaperbrief verlangen, um die Verwaltung Frankreichs als Corsar gegen die Wähler Frankreichs auszurüsten? Rom und die Jesuiten ohne Zweifel und einige Intriganten seien dabei betheiligt. Hat der Marschall Mac Mahon seinen Getreuen ein monarchisches Etablissement, eine Dynastie zu bieten? Nein. Sein Sieg selbst würde nicht als die Vernichtung eines Volkes sein, das niemals verzeihen und stets zur Revolte bereit sein würde.

Vereinigte-Staaten. Washington, 10. Dezember. Der Senat berieth den Antrag Matthew's, welcher die Regierung ermächtigt, Bonds in Silber einzulösen. Schließlich wurde mit 30 gegen 28 Stimmen die Vertagung der Berathung beschlossen. — Das Repräsentantenhaus discutirte das Verhältniß zu Mexiko. Die Redner äußerten sich fast ausnahmslos friedlich.

Provinzielles.

+ Konitz, 11. Dezember. (Dr. Cor.) Auch der Gemeinde Bruß diesseitigen Kreises ist eine polnisch-katholische Volksversammlung nicht erspart geblieben. Sie wurde gestern abgehalten und waren zu derselben die Redner aus sehr weiten Kreisen erschienen: Reichstagsabgeordneter v. Czarlinski-Zakrzewko, Redacteur Danielewski-Thorn, Gutsbesitzer v. Dembinski-Zalesie, Kreis Tuchel, und Vicar Krzeszewski-Schliewitz. Herr v. Czarlinski erstattete seinen Rechenschaftsbericht, Herr Danielewski sprach über die polnische Sprache und Herr v. Dembinski weinte blutige Thänen über die gottvergessene Jugend dieser Zeit, die bereits so verderbt ist — daß sie ihn — den Besitzer von Zalesie — deutsch grüßt. — Der Vicar Krzeszewski seufzte über die Maigesetze und die verderbte Welt, die sogar verlangt, die Vicare sollen vor einer Prüfungscommission ein Examen in der Geographie (Wer lacht da?) Literatur und Geschichte ablegen. Ihn trösten jedoch recht bald die einstimmig angenommene Resulutionen, nach denselben auch alles beim Alten bleiben u. der Staat regieren wird, wie es der Vicar vorschreiben wird. Dann ruft man dem Papst ein Lebehoch und die Versammlung geht auseinander. 7/8 haben nichts gehört, 3/32 haben nichts verstanden und 1/32 ist 4 Stunden gelangweilt worden.

□ Tuchel, 10. Dezember. (O. C.) Die polnisch-katholische Volksversammlung, die gestern hier abgehalten wurde, war von etwa 450 Personen besucht. Von den Gutsbesitzern der Gegend waren sämmtliche erschienen, sogar Herr Gutsbesitzer v. Polczynski aus Wittstock. Auch aus dem Kreise Flatow und Schwetz waren einige polnische Gutsbesitzer anwesend. Dagegen fehlten viele Geistliche. Als Redner traten auf der Reichstagsabgeordnete von Czarlinski-Zakrzewko, der Redakteur Danielewski-Thorn, der Gutsbesitzer, Lieutenant Dembinski und der Vikar Krzeßewski, ein Lehrersohn aus Schliewitz. Die beiden ersten Redner zeichneten sich durch Besonnenheit aus. Herr Czarlinski sprach über die Thätigkeit der polnischen Abgeordneten und Herr Danielewski sprach über die Muttersprache. — Herr Lieutenant v. Dembinski ärgerte sich sehr, daß die polnische Jugend die polnischen Bürger in der Sprache grüßen, die diejenigen reden, die der Drang nach Osten mit der Karre in diese Gegend geführt hat. — Unsere deutschen Besitzer werden wohl nicht sehr erbaut sein von der Anschauung die Herr Lieutenant v. Dembinski von Ihnen hat. Der Vicar Krzeszewski sprach über die Maigesetze und ließ zum Schluß die Anwesenden erklären, daß sie erstens stets zu den Priestern stehen werden und zweitens niemals einen Geistlichen annehmen werden, den nicht die geistliche Behörde gesandt hat. — Nachdem man noch den Papst hatte hochleben lassen, trennte sich die Versammlung nach einem 3½stündigen Zusammensein.

Danzig, 11. December. Seit längerer Zeit befanden sich Vorbereitungen in der Schwebe, welche auf die Begründung eines eigenen landwirthschaftlichen Preß-Organs für den Bezirk des Central-Verins westpreußischer Landwirthe abzielten. Nachdem durch die rege Betheiligung der landwirthschaftlichen Lokal-Vereine das Bestehen eines solchen Blattes gesichert worden, wird dasselbe mit Neujahr ins Leben treten. Dasselbe wird unter dem Namen „Westpreuß. landwirthschaftliche Mittheilungen" im Kafemann'schen Verlage hierselbst erscheinen und von dem General-Secretär Herrn Dr. Oemler herausgegeben werden. Die betr. Zeitschrift soll zugleich das Organ der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsanstalt und Samen-Controlstation bilden.

Der Schulgemeinde zu Hochstüblau ist zur Errichtung einer Simultanschule mit Genehmigung des Cultusministers von der hiesigen Königl. Regierung ein Staatszuschuß von 9000 Mk bewilligt worden.

Zempelburg. Der Kolonist B. aus Nichorcz hatte mit seiner Frau 1748 Mk Erbtheil beim hiesigen Gericht am vergangenen Dienstag erhoben. Mit diesem Gelde begaben sie sich in die G.'sche Schenke, wo 2 Arbeiter sich ebenfalls aufhielten, die jedenfalls aufmerksam auf das Geld wurden. Als die beiden Eheleute sich etwa um 4 Uhr Nachmittags nach Hause begaben, wurden sie etwa 2000 Schritt auf der Bromberger Chaussee überfallen, zu Boden geschlagen und der Mann der Baarschaft beraubt. Die Frau erwachte zuerst aus der Betäubung, die sich in Folge von Schlägen auf den Kopf eingestellt hatte und schleppte ihren am Kopfe hartverwundeten Mann zur Stadt zum Bürgermeister, erzählte den Vorfall und gab an, daß die beiden Männer sich Marquardt nannten. Der Bürgermeister ließ mit Zuhülfenahme der Feuerwehr 4 Häuser besetzen, in denen verdächtige Marquardt's wohnten. In einem derselben hörten sie, wie man bei verschlossenen Thüren Geld zählte. Als die Thür geöffnet wurde, fanden sie die beiden Räuber ihre Beute theilend, die noch vollzählig vorhanden war. Beide wurden verhaftet. Es stellte sich heraus, daß sie Marquardt hießen, der Eine ein Zimmergesell, der Andere ein Reservist, der eben vom Militär entlassen war.

Bromberg, 11. Dezember. Die Kugel, welche der junge Mann bei dem gestern gemeldeten Selbstmordversuch auf sich abfeuerte, hat, wie uns mitgetheilt wird, die Lunge durchbohrt und sitzt unterhalb des Schultergelenks, in der Gegend der zweiten Rippe. Unter diesen Umständen ist die Verletzung eine lebensgefährliche.

— Ein Kaufmann, welcher in einem hiesigen Hotel ein sogenanntes Wanderlager aufgeschlagen hat, ist dadurch bedeutend bestohlen worden, daß Diebe von den auf Lager gehaltenen Stücken Tuch 2c. mehrere Meter abgeschnitten haben.

— Vorgestern haben sich auf dem katholischen Kirchhofe einige durch den dortigen Todtengräber hervorgerufene Skandalscenen abgespielt. Bei einer Beerdigung weigerte sich derselbe, nach beendetem Beerdigungs-Ceremoniell das Grab mit Erde zu füllen, wie dies fast stets zu geschehen pflegt, indem er vorgab, keine Zeit hierzu zu haben. Hierüber entstand unter den Leidtragenden und dem Trauergefolge selbstverständlich eine sehr gerechtfertigte Entrüstung, die damit endete, daß vom Gefolge selbst das Grab mit Erde zugeschüttet wurde. Nach beinahe vollendeter Arbeit erschien der Todtengräber jedoch wieder und betheiligte sich ebenfalls mit einigen Schaufelwürfen Erde an der Zuschüttung des Grabes. Für diese Arbeit wurde demselben, obschon er vorher vollständig befriedigt worden war, eine Mark Trinkgeld angeboten. Diese Gabe wies er jedoch als zu klein zurück und verlangte drei Mark. Da man ihm diese Mehrforderung nicht bewilligen wollte, so entstand ein neuer Skandal. Hierbei beschuldigte er einen der Leidtragenden ohne allen Grund des Rauchens auf dem Kirchhofe und gebrauchte dabei grobe Schimpfreden. Schließlich verschloß er die Kirchhofspforte und öffnete erst nach einiger Zeit, als ihm das auf dem Kirchhofe versammelte Publikum sein unsinniges Benehmen verwies. Wir setzen voraus, daß hier die betreffende Behörde ganz energisch einschreiten wird.

Samter, 11. December. Vorgestern fand in der hiesigen Synagoge die Wahl eines Rabbiners statt. Von sämmtlichen Bewerbern wurden nur drei zu Probepredigten einberufen und als Kandidaten aufgestellt, und zwar Rabbiner Bloch aus Jarotschin und die Rabbinats-Kandidaten Dr. Heilbut aus Tarnowitz und Dr. Löb aus Berlin. Nach dem Gemeindestatut steht der Gemeinde nur dann das Wahlrecht zu, wenn Vorstand und Repräsentanten über einen Kandidaten sich nicht einigen können. Dieser Fall war auch hier eingetreten, indem der Vorstand den Dr. Löb, die Repräsentanten hingegen den Rabbiner Bloch gewählt hatten und eine Verständigung nicht erzielt werden konnte. Da Rabbiner Bloch seine Bewerbung zurücknahm, so blieb nur noch die Wahl zwischen Dr. Heilbut und Dr. Löb, die denn auch mit Einstimmigkeit — siebenzig und einige Stimmen — auf Dr. Löb fielen.

Locales.

Thorn, 12 December 1877.

— **Zum Benefiz für Herrn Panzer** wurde gestern Rosens etwas stark possenhafter Schwank: O diese Männer! gegeben. Das Haus war leider nicht so besucht, als wir es in Berücksichtigung der vielen verdienstvollen Leistungen dieses zum letzten Male vor uns stehenden Darstellers gewünscht hätten. Wir wollen hoffen, daß die Benefize anderer Mitglieder, z. B. des Herrn Fischer und Frau, welche doch wohl in nächster Zeit in Aussicht stehen, nicht in gleicher Weise vernachlässigt werden. Der Rosensche Schwank fand auch gestern durch die vielen eingestreuten Kalauer die wärmste Aufnahme, trotz des an sich eigentlich seichten Machwerkes. Die anspruchslose Firma „Schwank" ist die beste Schutzwehr solcher Witzlexica gegen eine eingehende Kritik, und ihren Zweck, die Lachmuskeln zu reizen, verfehlen sie wohl selten. Daher denn auch die Darsteller in solchen Vorstellungen sich berechtigt glauben, alle Mittel gelten zu lassen, um die Zuschauer bei guter Laune zu halten. Das war gestern oft bis zum Bedenklichen der Fall. Die liebenswürdige Realistik des Fräulein Hagedorn in der Einsiedeleiscene, welche im Zuschauerraume ein Rumpfen der zarten Mädchen und einen entschiedenen Brodneid seitens der Herren hervorrief, mochte gestern bei der allseitig guten Laune passiren, in Zukunft möchten wir die Dame respective den betr. Herren aber doch um etwas mehr Decenz bitten. Der Benefiziant spielte den Morland mit feiner Characteristik und brachte die Uebergangsscene im Character dieses urkomischen Pantoffelhelden mit dankenswerther Anschaulichkeit zur Geltung.

Die Rolle läßt dem Darsteller einen sehr weiten Spielraum, welchen Herr Panzer auf das Ausgiebigste zur Characteristik des nur flüchtig gezeichneten Charakters auszubeuten wußte. Herr Fischer gab ein ganz prächtiges Bild eines Spreeathener Gecken. Namentlich aber Fr. Ladewig erwarb sich durch die Darstellung der Geheimräthin Schraube gerechtfertigten und lebhaften Beifall. Sowohl ihr Aeußeres als ihr Spiel waren für die Darstellung dieser kurzhalsigen Dame äußerst glücklich gewählt. Weniger glücklich waren gestern Abend Fräulein Gutperl in der äußeren Darstellung der Franzisca. Sonst war auch sie im Spiel durchaus lobenswerth. Von den übrigen Darstellern ist Fräulein Egger, sowie die Herren Wegner und Levinger hervorzuheben. Das Esemble war wohl abgerundet und fand demnach das Stück beifälligste Aufnahme. Der Benefiziant wie die übrigen Hauptdarsteller wurden wiederholt hervorgerufen.

— **Im kaufmännischen Verein** hielt gestern Herr Professor Fasbender seinen für morgen im Handwerkerverein angekündigten Vortrag über das Telephon. Redner gab eine Darlegung der Gesetze, nach welchen die Umsetzung des Schalles in den magnetoelektrischen und den entsprechenden elektromagnetischen Strom erfolge. In der Voraussetzung, daß die Gesetze des Elektromagnetismus durch ihre Anwendung bei der Telegraphie allgemein bekannt sein dürften, gab er eine Erläuterung der Magnetoelektricität. Er veranschaulichte dieselbe durch ein Experiment mit dem magnetoelektrischen Apparat von Pixi, dessen Wirkung er einzelnen Zuhörern sicht- und fühlbar machte. Alsdann wies er die Gesetze der Reproduktion des Schalles daraus nach, daß durch die Vibration der Platte A Magnetismus erzeugt werde, welcher wiederum Magnetoelectricität erzeuge, welcher sich über den Drath mittheile und an der Platte B nach den Gesetzen der Magnetolectricität die correspondirenden Schwingungen hervorrufe. Nach Ansicht des Vortragenden seien alle Vorgänge dieser Umsetzung durchaus innerhalb des Rahmens der bisher bekannten Naturgesetze und glaubte Redner aus dieser jede einzelne Erscheinung der neuen Erfindung erklären zu können. Herr Tilk hatte ein Telephon aufgestellt, dessen Leitung von der Kegelbahn nach dem Saale geleitet war. Der Apparat übermittelte so lange es ruhig im Saale war, die Töne mit großer Deutlichkeit, später indeß wurden dieselben der herrschenden Unruhe wegen unverständlich. Auch Herr Hildebrandt hat in seinem Local ein Telephon aufgestellt, welches sehr practische Dienste leistet.

— **Morgen Abend findet** zum Besten der Weihnachtsbescheerung für die Waisen- und Armenhauskinder das bereits mehrfach erwähnte Concert statt.

— **Im Handwerkerverein** wird morgen Herr Professor Dr. Faßbender einen Vortrag über das Telephon halten und mit einem vorgeführten Instrument experimentiren.

— **Im Protestantenverein** wird Redacteur Bley am Montag einen Vortrag „über die Feuerbestattung der Alten und ihre Pietät gegen die Todten" halten. Gäste ohne Rücksicht der Confession willkommen.

— **Herr Dr. Brehm** wird am Sonnabend Abend in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über seine Reise nach Sibirien halten, worauf wir nochmals aufmerksam machen. Siehe Inserat.

— **Heute früh um sechs Uhr** brach in der Spiritusdestillation des Herrn Sultan — wie man sagt durch Unvorsichtigkeit — Feuer aus, welches bei der Menge des lagernden Spiritus schnell um sich griff. Doch gelang es den Bemühungen der Feuerwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, sogar noch eine Menge lagernder Spiritusfässer zu retten. Dennoch wird der Schaden auf beiläufig 200,000 Mk geschätzt, trotzdem das unterirdische Lager mit dem großen Spiritusreservoir nicht angegriffen wurde und auch in dem zu ebner Erde befindlichen Lager noch ca. 20 große Fässer unversehrt blieben. Das Lager war bei zwei Gesellschaften, der North British Mercantile und der Elberfelder versichert.

— **In Dietrichswalde** war am Tage Mariä Empfängniß 8. d. Mts. das Geschäft wieder sehr belebt. Gegen 200 Wallfahrer passirten, von Bisellen kommend in den vorletzten beiden Tagen den hiesigen Bahnhof. Macht drei Tage Zeitverlust, Zehrung und Fahrgeld mit 4,50 Mk, 3 Mk und 1,50 Mk, im Ganzen mit 9 Mk pro Kopf gerechnet, einen abermals für den Schwindel verausgabten Minimalverlust von 1800 Mk

— **Lotterie.** Bei der gestern angefangenen Ziehung der 2. Klasse 157. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 12,000 Mk auf Nr. 35723.
1 Gewinn zu 6000 Mk auf Nr. 73753.
2 Gewinne zu 1800 Mk auf Nr. 57740 67395.
3 Gewinne zu 600 Mk auf Nr. 38252 47160 71610.
5 Gewinne zu 300 Mk auf Nr. 5599 19892 31991 47152 47687.

„Ich weiß, daß Sie viel bei ihm vermögen. In seinem eigenen Interesse muß ich mit ihm sprechen; denn ich habe die Mittel, ihn zu beruhigen."

„Ich will mein Möglichstes thun," sagte Walker und entfernte sich.

Nach etwa einer Viertelstunde kam er mit betrübtem Gesicht zurück.

„Es hilft nichts — ich wußte es vorher," sagte er. „Es thut mir sehr leid, denn ich weiß, daß es besser für ihn wäre, wenn er Sie zu sich ließe."

„Was sagte er?"

„Als ich ihm meldete, daß Sie hier seien und ihn zu sprechen wünschten, wurde er sehr erregt und sagte: „Nie — nie wieder! Ich will ihn nicht sehen! Bringen Sie mir keine Nachricht wieder von ihm und lassen Sie ihn nicht zu mir. Sagen Sie ihm, daß es dabei bleibt, was ich ihm geschrieben habe!"

„Waren das seine Worte?"

„Ja, Sir. Ich versuchte ihn zu überreden, aber er schüttelte den Kopf und winkte mir, zu gehen. Ich wagte nicht, zu viel zu sagen, denn er wurde mit jedem Worte erregter, und er ist sehr krank und schwach."

„Nun, Walker," sagte Lindsay, „ich darf jetzt nicht darauf bestehen, ihn zu sehen; lassen Sie mich aber wissen, wenn die kleinste Veränderung in dem Zustande Lord Temple's eintritt, und wenn ich an ihn schreibe, so sorgen sie dafür, daß er den Brief liest."

„Das will ich, Sir, obwohl er mir sagte, daß ich augenblicklich meinen Dienst verlassen müßte, wenn ich Ihren Namen wieder gegen ihn erwähnte; aber ich will es darauf ankommen lassen, weil ich weiß, daß Sie es gut mit mir meinen."

„Hat Lord Temple jemals etwas geäußert, woraus Sie schließen könnten, was die Ursache seiner plötzlichen seltsamen Abneigung gegen mich ist?"

„Einmal hörte ich ihn sehr schmerzliche Worte über seine Gattin ausstoßen und auch Ihren Namen dabei nennen. Es ist rührend, ihn in seinem Schmerz zu sehen und zu hören."

„Ich wollte, Lady Temple wäre nicht fortgegangen!" sagte Reynold seufzend. „Es ist mir aber doch unerklärlich, daß seine Liebe zu ihr so plötzlich in das blindeste Mißtrauen verwandelt werden konnte. Das Schlimmste aber ist, daß ich ihr davon nichts sagen kann."

Schweren Herzens ging er. Der Gedanke von seinem Onkel, gegen den er stets die reinsten Absichten gehabt, für dessen Wohl er sich geopfert haben würde, verkannt zu werden, kränkte ihn tief und erfüllte ihn mit bitterem Weh.

Er eilte der Wohnung seines Freundes zu, gegen den er sich aussprechen, von dem er sich Rath holen konnte.

„Endlich hier!" rief ihm Purton entgegen, als er in dessen Zimmer trat; und es ist die höchste Zeit! Es ist Unheil genug geschehen, seitdem Du das Land verlassen hast, mein Freund. Wo ist Lady Temple?"

„In der Normandie."

„Weßhalb hast Du sie nicht mitgebracht?"

„Ich wußte nicht —"

„Wie! Was wußtest Du nicht? Liest Du denn Deine Briefe nicht, Reynold? Gehörst Du auch zu jener Sorte von Menschen, die ihre Briefe in der Tasche mit sich herumschleppen und sich mit den Gedanken abquälen, was wohl darin stehen mag, ohne den Muth zu haben, sie zu öffnen?"

„In der Regel lese ich meine Briefe, Charles; denn ich müßte an der Handschrift erkennen, von wem sie sind und damit errathen, was darin steht."

„Und dann?"

„Dann werfe ich sie ungeöffnet in's Feuer, weil ich weiß, daß sie des Lesens nicht werth sind."

„Und richtest vielleicht ein großes Unheil an dadurch, daß Du eine kleine Mühe scheust. Ich habe verschiedene Male an Dich geschrieben."

„Ich habe nie eine Zeile erhalten! Wir Du Dir denken kannst, machten wir Kreuz- und Querzüge durch Frankreich, damit unsere Verfolger unsere Spur verlieren sollten. Ich hatte keine Ahnung, daß der rachedurstige alte Herr die Verfolgung eingestellt hatte, bis ich es heute von Hunter erfuhr."

„Weißt Du auch nicht, daß bereits ein Scheidungsantrag eingereicht ist?"

„Nein!"

„Nun, es ist geschehen. Wie ich höre, wird dies nicht die einzige Sache sein, in welcher der Name derselben Dame figuriren wird, und zwar zusammen mit dem Namen eines Herrn von meiner Bekanntschaft, der schon wiederholt in den Zeitungen genannt wurde."

„Ich verstehe Dich nicht ganz," sagte Reynold ernst. „Das ist der einzige Punkt, in dem ich Dich bitten muß, nicht zu scherzen."

„Ich scherze nicht, was ich sage ist voller Ernst nnd volle Wahrheit."

(Fortsetzung folgt.)

— **Gerichtsverhandlung** vom 11. Dezember 1877. 1. Der Tischler Friedrich Schlewinski aus Schönwalde begegnete am 20. August d. J. der Maurerfrau Florentine Behlke auf der Chaussee von Thorn nach Schönwalde. Er schloß sich ihr an, machte ihr wiederholt ungünstige Anträge und als die Behlke ihn entrüstet zurückwies, indem sie bemerkte, daß sie eine verheirathete Frau sei und sich auf solche Zumuthungen nicht einlasse, versetzte ihr Schlewinski mit seinem Regenschirm einen Schlag auf die Stirn über das rechte Auge, so daß das Blut ihr über das Gesicht floß. Schlewinski ist hiernach wegen vorsätzlicher Körperverletzung angeklagt, im Wesentlichen geständig und wurde namentlich mit Rücksicht auf die die That begleitenden Umstände zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

2. Die verehlichte Schuhmacher Friedricke Radiszewska aus Leibitsch wurde durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, die Wittwe Radtke im Sommer d. J. dadurch vorsätzlich körperlich gemißhandelt zu haben, daß sie ihr mit einer Kartoffelhacke und mit einem Spaten und zwar mit den Eisentheilen derselben, ohne erhebliche Veranlassung mehrere Schläge versetzte, in Folge deren die Radtke längere Zeit bettlägerig krank war. Die Angeklagte wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

3. Der Maurer Carl Hoffmann aus Schönsee ist wegen Hausfriedensbruchs angeklagt.

Der Steinsetzer Majewski hatte von dem Angeklagten eine Wohnung bis Michaeli d. J. gemiethet, arbeitete aber zu jener Zeit in Rinsk. Ohne sein Wissen und Willen hat nun der Angeklagte die Thür durch einen Schlosser öffnen lassen, die Sachen des Majewski auf den Boden geschafft und die Wohnung anderweit vermiethet. Der Angeklagte war geständig, er behauptete sich mit Majewski bereits geeinigt zu haben u. wurde zu 9 ℳ Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

4) Der Hausknecht Joseph Michalczyk jetzt in Wilanowo ist wegen Unterschlagung angeklagt.

Der Angeklagte hatte, wie die Anklage behauptet, während seiner Dienstzeit bei dem Kaufmann Spiller hierselbst von demselben Bier und andere Getränke zum Verkauf übergeben erhalten, mit der Verpflichtung, den Erlös an Spiller abzuliefern. Am 16. August d. J. verließ der Angeklagte das Geschäft des Spiller und stellte es sich nunmehr heraus, daß er einen Theil der ihm übergebenen Getränke oder den dafür erzielten Erlös von ungefähr 36 ℳ 55 ₰ unterschlagen hatte.

Es erfolgte die Freisprechung des Angeklagten, weil der Gerichtshof der Ansicht war, daß nur ein Civilanspruch gegen den Angeklagten vorliege, zumal nicht erwiesen werden konnte ob und wieviel Getränke ihm übergeben worden sind, weil auch erwiesen worden ist, daß während der Abwesenheit des Angeklagten auch andern Personen der Zutritt zu den Verkaufsräumlichkeiten frei stand und der Angeklagte den Dienst nur aus dem Grunde verlassen hatte, weil er mit Schlägen bedroht worden war.

— **In der Nacht vom 9. zum 10.** ist ein Stallgebäude des Besitzers Johann Moede zu Rogowko, bei der Westpreußischen Feuer Socität mit 3000 ℳ versichert, abgebrannt. Der Schaden beträgt dagegen ca. 4000 ℳ

— **Einige obdachlose und vagabundirende** Personen wurden gestern verhaftet.

— **Der Arbeiter Joseph Woyezichowski** wurde gestern vom Herrn Kaufmann Adolph dabei ertappt, wie er im Glacis bei Lunette V. einen Baum umhieb. Herr Adolph arretirte den Mann zur nächsten Hauptwache, von wo er der Polizei zur Inhaftnahme und Veranlassung seiner Bestrafung überwiesen wurde.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 12. December. (Lissack und Wolff.)

Wetter: trübe bei mäßigem Frost.
Weizen bei stärkerer Zufuhr zu billigen Preisen mehr beachtet. Feine Qualitäten fehlen.
russischer 175—182 ℳ
hell und hellbunt gesund 186—192 ℳ
dito mit Auswuchs 180—185 ℳ.
Roggen bei größerem Angebot schwer verkäuflich; der Abzug stockt.
polnischer 120—123 ℳ
fein inländischer 125—128 ℳ
Gerste unverändert 144—154 ℳ.
Erbsen ohne Angebot 135—148 ℳ
Rübkuchen 7—8,50 ℳ

Danzig, den 11. December. **Wetter: mäßiger Frost bei trüber Luft. Wind: SO.**

Weizen loco fand beim Beginn des heutigen Marktes gute Kauflust zu festen Preisen, mit Ausschluß der ausgewachsenen Gattungen, dann aber wurde die Stimmung flau und die Kauflust verlor sich. Bezahlt ist für 129 pfd. 200 ℳ, glasig 132 aber bezogen 210 ℳ, hellfarbig 120, 124 pfd. 204 bis 210 ℳ, hellbunt 125, 129/30 pfd. 216 bis 230 ℳ, hochbunt und glasig 130 pfd. 236 ℳ per Tonne. Russischer Weizen war in fester Haltung und wurde auch mehrseitig zu unveränderten und festen Preisen gekauft. Abfallend 112, 117, 124 pfd. besetzt 160, 165, 170, 172, 180, 185 ℳ, 124, 126/7 pfd. sehr stark mit Roggen besetzt 160, 165 ℳ. Winter- 123/4 bis 128 pfd. 190 bis 196 ℳ, besserer 129 pfd. 201 ℳ, dunkelbunt 123/4 pfd. 200 ℳ, bunt glasig 123 pfd. 213 ℳ. Sendomirka 128/9 pfd. glasig 226 ℳ, hellbunt 123 pfd. 224 ℳ per Tonne. Termine ohne Angebot. April-Mai 218 ℳ Br., 216 ℳ Gd. Regulirungspreis 212 ℳ.

Roggen loco fest, unterpolnischer und inländischer 121 pfd. 131 ℳ, 123 pfd. 140, 141 ℳ, 125 pfd. 144 ℳ, 127 pfd. 146 ℳ, russ. 114 pfd. 121 ℳ, 116, 117 pfd. 123, 124 ℳ per Tonne wurde bez. Termine April-Mai unterpolnischer 140 ℳ Gd. Regulirungspreis 132 ℳ. — Gerste loco flau, große nach Qualität 109—114 pfd. 155—170 ℳ, kleine 98—100—101 pfd. 130, 140, 144 ℳ per Tonne bezahlt, russ. Futter- brachte 124, 125, 126 ℳ per Tonne. — Erbsen loco russische Koch- 155 ℳ, Futter- 120, 126 ℳ per Tonne. — Rübsen loco russische 248 ℳ, Dotter russische 210 ℳ per Tonne. — Spiritus loco wurde nicht gehandelt.

Berlin, den 11. December. — Producten-Bericht. —

Wind: NO. Barometer 28,1½. Thermometer früh ½ Grad. Witterung: trübe.

Bei lustloser Stimmung und trägen Verkehr haben sich die Preise für Getreide nicht merklich gegen gestern verändert; die Haltung war schwach. Gek.: Weizen 15,000, Hafer 1000 Ctr.

Rüböl war nur mäßig angeboten, aber trotzdem war die vorhandene Frage dem Angebot kaum gewachsen und die Preise behaupteten sich nur schwach. Gek. 1000 Ctr.

Spiritus hat eine Kleinigkeit im Werthe verloren, doch schloß der Markt bei etwas festerer Preishaltuug. Gek. 80,000 Ltr.

Weizen loco 185—235 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. russ. und galiz. 185—195 ℳ ab Bahn bez. Roggen loco 134—150 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Russischer 134—139 ℳ ab Bahn u. Boden bez., inländischer 140—146 ℳ ab Bahn bez. — Mais loco alter per 1000 Kilo 143—149 ℳ nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—195 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 ℳ per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120—138 ℳ bez. Russ. 105—135 ℳ bez. Pomm. 130—140 ℳ bez. Schles. 125—140 ℳ bez. Böhm. 125—140 ℳ ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 166—195 ℳ per 1000 Kilo, Futterwaare 155—165 ℳ per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nro 0: 29,00—28,00 ℳ bez., Nro. 0 u. 1: 27,50—26,50 ℳ bez. Roggenmehl Nro. 0: 22,50—20,50 ℳ bez., Nro. 0 u. 1: 19,75—18,00 ℳ bez. — Oelsaaten. Raps 310—330 ℳ bez. Rübsen 310—325 ℳ per 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 72,5 ℳ bez. Leinöl loco 68 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 ℳ. — Spiritus loco ohne Faß 50,1 ℳ bezahlt.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 207 ℳ per 1000 Kilo, für Hafer auf 127½ ℳ per 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 19,20 ℳ per 100 Kilo, für Rüböl auf 72,2 ℳ per 100 Kilo, für Petroleum auf 26,7 ℳ per 100 Kilo, für Spiritus 50 ℳ per 100 Liter Prozent.

— Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,39 B. — 20 Frcs. Stück 16,24 bez. — Dollars 4,18⁵ G. — Imperials p. 500 Gr. 1394,50 bz. — Franz. Bankn. 81,30 B. — Oesterr. Silberg. 181,50 bz.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 12. December 1877

	12. December	11./12. 77
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	207—40	208—75
Warschau 8 Tage	207—10	208—80
Poln. Pfandbr. 5%	62—70	62—50
Poln. Liquidationsbriefe	55—70	55—40
Westpreuss. Pfandbriefe	94—70	94—70
Westpreus. do. 4½%	100—70	100—50
Posener do. neue 4%	94—10	94—20
Oestr. Banknoten	169—60	169—50
Disconto Command. Anth.	107—25	107—40
Weizen, gelber:		
Dezember	208	207—50
April-Mai	206—50	206—50
Roggen:		
loco	140	140
Dezmber	140	139—50
April-Mai.	141—50	141—50
Mai-Juni	141	141
Rüböl.		
Dezember	71—80	72—20
April-Mai	71—50	72
Spiritus.		
loco	50	49—90
Dezembr.	49—70	49—70
April-Mai	52—20	52—20
Wechseldiskonto	4½ %	
Lombardzinsfuss	5½ %	

Thorn, den 12. December.
Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 9 Zoll.

Sonnabend, den 15. December 1877.
In der Aule des Gymnasiums

Vortrag

des

Prof. Dr. Brehm

über seine

„Reise nach Sibirien."

Anfang 8 Uhr Abends.

Billets à 1 Mk und Schülerbillets à 50 ₰ sind nur allein zu haben bei

Walter Lambeck.

Grosse

Weihnachtsausstellung

Mein Lager in Büchern, Kunstgegenständen, Musikalien, Lederwaaren, Papier-Confection und Schreib- und Zeichenmaterialien ist **ungemein reichhaltig** und **gut** sortirt und erlaube ich mir das geehrte Publikum auf meine Weihnachtsausstellung ganz besonders aufmerksam zu machen.

E. F. Schwartz.

Größtes Nähmaschinen-Lager in Thorn.

Original-Singer-Nähmaschinen für Haus und Gewerbe in bekannter vorzüglicher Qualität (in einfacher wie elegantester Ausstattung) empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen unter reellster Garantie und bei freiem gründlichem Unterricht.

Bertha Freudenreich, Thorn.
Altstädtisches Thor, 235, 1 Tr. (Gasanstalt).

Weihnachts-Ausstellung.

Blumen und Bouquets,
Echte und unechte Federn,
Rüschen und Garnituren.
Topfpflanzen und Körbchen,
Hüthe in Filz und Sammet,
Angekleidete Puppen.

Ball-Artikel,
Rosen und andere Blüthen,
Arangirte Kopftücher,
Und ebenso ungarnirte Tücher,
Nouveautee's in Bändern,
Shawls u. echte Guipürekravatten,
Taillentücher u. Theatekapotten,
Elegante und einfache Schürzen,
Jabots und Fichus.
Negligee-Hauben.

Brückenstraße Nr. 11.

Zum Weihnachtsfest

empfehle

Brief- und Musikmappen.
Photographie- u. Poesie-Albums.
Cigarren- und Brieftaschen.
Bilderbücher.

Cartonagen.
Notizbücher-
Portemonnais.
Schulutensilien.

Baumverzierungen.

Außerdem verschiedene zu Festgeschenken sich eignende größere und kleinere Gegenstände zu sehr billigen Preisen.

Albert Schultz.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst

Nr. 83. Breitestraße Nr. 83.

eine Commandite

eröffnet habe, und indem ich den verehrten Herrschaften meine Fabrikate, bestehend in allen Sorten

echt Thorner Honigkuchen

in bekannter bester Qualität, sowie auch in vorzüglicher Qualität sämmtliche Confituren und Zuckersachen empfehle, bitte ich, bei vorkommendem Bedarf, um recht zahlreichen Besuch.

Thorn, den 1. Dezember 1877.

Herrmann Thomas.



UHREN,

das herrlichste

Weihnachtsgeschenk

für Alt und Jung

empfiehlt in bester Beschaffenheit zu den billigsten Preisen.



G. Willimtzig,
Brücken- und Breitenstr.-Ecke Nr. 6.

Cölner Dombau-Loose

Hauptgewinn: 75000 M. baar versendet à 4 M. (bei 10 Stück à 3 M. 50 Pf.) gegen Einsendung des Betrages **Carl Hahn** in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Provencer-Oele, Essige, Mostrich, Engl. Senf, Trüffeln, Morcheln, Champignons, Capern, Oliven, Mixed-Pickles, Cayenne-Pfeffer, Gelatine, Beefsteak-Sauce, Chocoladen, Vanille empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Filzschuhe, Pantoffeln, Filzsohlen

in allen Größen. — Hüte jeder Art werden bei mir aufs sauberste gewaschen, gefärbt und modern geformt.

G. Grundmann,
Hutfabrik.

Hôtel de Berlin in Danzig.

Durch Neubau bedeutend vergrößert, vollständig renovirt und höchst elegant ausgestattet.

Equipagen zu allen Bahnzügen.

Danzig.

F. A. Wassermann.

Thee in guten und feinsten Qualitäten empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Weihnachts-Geschenke.

Göthe's Werke
4 Leinwandbände
6 Mark.

Jugendschriften
in
reichster Auswahl

Schiller's Werke
4 Leinwandbände
5 Mark.

WALTER LAMBECK.

Lessing's Werke
2 Leinwandbände
4 Mark.

In
elegantester Ausstattung
Prachtwerke.

Heine's Werke
6 Leinwandbände
18 Mark.

Weihnachts-Geschenke.

Nur 6 Reichsmark!

Ein brillantes, billiges u. nützliches

Festgeschenk für jede Familie

Britannia-Silber-Besteck bestehend aus:
6 Stück Eßlöffeln
6 „ Gabeln
6 „ Theelöffeln

Neuestes Façon, täuschende Silberähnlichkeit. Für ewigen Gebrauch in einem geschmackvollen Etui Garantie für immerwährende Dauer der hochfeinen **Silberpolitur**, welche nie erlischt oder wie bei anderen Metallen vergilbt.

Versandt gegen Nachnahme oder Franco-Einsendung Garantie für die Echtheit durch Rückzahlung im nicht conventirenden Fall.

Theodor Rossmüller.
Düsseldorf.

Von den vielen mir zugegangenen Anerkennungsschreiben, lasse ich das Nachstehende folgen:

„Euer Wohlgeboren!"

„Das mir gesandte Etui-Britannia-Silber-Besteck hat meinen ganzen Beifall gefunden, und ersuche ich Sie für beiliegende 18 Mk noch 3 Etuis umgehend per Post zu übersenden.

Wesel, den 18 October 1877

Gräfin **de Chateaubourg.**

Im Verlage der **Hartung**'schen Buchdruckerei in Königsberg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alphabetisches Ortschafts-Verzeichniß

der Provinzen

Ost- und Westpreußen,

mit Angabe

der Kreise und Poststationen, Uebersicht des Flächenraumes u. der Einwohnerzahl.

Herausgegeben von der

Kaiserl. Oberpostdirection zu Königsberg

35 Bog. gr. 4.⁰ Preis geh. 6 Mark. Für Behörden, Kaufleute, Gewerbetreibende, überhaupt für das mit der Post verkehrende Publikum ein unentbehrliches Handbuch.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harles, Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche **Bonbons**

seit 40 Jahren bewährt, vorräthig in versiegelten Packeten á 50 Pf.

In Thorn bei L. Dammann & Kordes, Friedr. Schulz, Conditor R. Tarrey und Conditor A. Wiese.

Weiße leinene

Taschentücher

das Dutzend von 2 M. 80 Pf. empfiehlt

A. Böhm.

Julius Gembicki
305 Culmer Straße 305

empfiehlt sein gut assortirtes Lager **sämmtlicher Zuthaten für die Damen Schneiderei**, als

Futtergaze (Rocklänge)
18, 20 und 25 ₰ die Elle.

Taillenköper
in bester Qualität, 40 ₰ die Elle.

Chappseide
in allen **Farben** das Loth für 70 ₰.

Knopflochseide
in Rollen das Dtz. 50 ₰.

Gurtband
Stück von 10 Ellen 40 ₰.

Knöpfe
in größter **Auswahl** Dtz. 20, 25, 30, 40 u. 50 ₰ u. s. w.

Franzen
in allen **Farben** von 40 ₰ die Elle an.

Gallons
in allen nur möglichen **Farben** und **Mustern** von 25 Pf. die Elle an.

Besatz-Ripse u. Patent-Sammete

werden ganz außerordentlich billig berechnet.

Eine sehr große Auswahl in Garnituren **Kragen** und **Stulpen**, sowie **Damen-Cravatten, Schleier** in schwarz und weiß mit bunten Kanten, empfing und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Julius Gembicki,
Culmerstraße 305.

Strick-, Castor-, Zephyr-, Moos-Gobelin-, Eis- und Mohair-Wolle stets am Lager bei

Julius Gembicki,
Culmerstraße 305.

Trowitzsch's Landwirthsch. Kalender

1878. **Fünfzehnter** Jahrg. In Leinw. **1 M. 50 Pf.** entspricht durch praktische Einrichtung, genau gerechnete Tabellen (u. a. Maaß- u. Gew.-Reduct.-Tab., Spiritus-Tab. etc.) seinem Zweck vollkommen und hat außerdem noch den Vorzug, daß er bei eleg. Ausstattung u. gutem Papier der **billigste** aller existirenden Landw. Kalender ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Weihnachtsgeschenk.

Stempel

Selbstfärber, Numeroteur, Schlagpresser, elastische Stempel von 4 Mk an liefert reell und billig **Julius Magnus, Berlin S. W. Mittenwalderstraße 11.**

Atteste

über erfolgte Untersuchung von geschlachteten Schweinen auf Trichinen

sind wieder vorräthig und pro Buch mit 25 Pf. zu haben zu haben bei

Ernst Lambeck.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe unterm Kostenpreise

garnirte Hüte, Tücher, echte Federn etc.

E. Badjor.

Conservirten Spargel.

2 Büchsen Prima eingemachten Spargel, Brutto 8 Pf., offerire für M. 8 franco gegen Nachnahme.

Adolf Helbig in **Metz.**

Gelegenheitskauf.

Gut erhalten offerire ich antiquarisch:

1. Der deutsch-französische Krieg 1870 u. 71. Red. vom großen Generalstabe. Lfrg. 1/12 (**Preis 62 Mk** für 35 Mk.
2. Meyer's Conv. Lex. in Leinwandbänden. Neueste Auflage, Bd. 1/9 (**Preis 81 Mk**, für 60 Mk.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Eine große Partie Schürzen

in Wolle, Seide, Leder, Waschstoffe verkaufe um zu räumen zu jedem annehmbaren Preise.

A. Böhm.

Vom 15. d. Mts. an bekomme eine große Niederlage von allen Sorten **Bromberger Mehl.**

Bitte um gütigen Zuspruch.

H. Kaliski, Schuhmacherstr.

Türkische und französische Pflaumen Aepfel und Birnen empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Vorzüglich schöne Aepfel

in größter Auswahl und zu niedrigem Preise sind zu haben jeden Wochentag Vormittags von 8–12 und Nachmittags von 2–6 Uhr, in der Niederlage bei der Wittwe **Hildebrandt** Neustadt Gerechtestr. Nro. 102. Eingang im Hofe.

Bureau für Rechtssachen, Klagen 2c., gediegen und billig Bellealliancestr. 106, II. 9–12, 3–6.

Theater-Anzeige.

Wegen Vorbereitung zu „**Fatinitza**" bleibt das Theater Donnerstag, den 13 Dezember geschlossen.

Freitag, den 14. Dezember bei aufgehobenem Abonnement, mit neuer Ausstattung zum 1. Male: „**Fatinitza**" Komische Operette in 3 Akten von Suppée.

Der Billetverkauf zu Fatinitza beginnt Donnerstag, den 13. Dezember Vormittags von 9 Uhr ab. Die reservirten Plätze bleiben den geehrten Herrschaften bis Vormittags 11½ Uhr zur Verfügung.

Textbücher zu „Fatinitza" à 50 Pf. sind von heute ab im Theater-Bureau Hôtel 3 Kronen zu lösen.

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.